

An die
Spanische Hofreitschule – Bundesgestüt Piber
Michaelerplatz 1, 1010 WIEN
office@srs.at

WIEN, am 3. April 2008

Krise als Chance!

Als Reiter, der sich seit mehr als zwei Jahrzehnten mit Pferden und dem Reiten, und seit einigen Jahren intensiv mit der Akademischen Reitkunst beschäftigt und seine Pferde nach deren Grundsätzen ausbildet, verfolge ich natürlich auch die Entwicklung der Spanischen Hofreitschule zu Wien, die als Vorbild für all jene dienen sollte, denen das Reiten und die Reitkunst ein Anliegen ist.

Leider musste ich mit Befremden feststellen, dass die Entwicklung der Spanischen Hofreitschule in eine Richtung geht, die weit von dem entfernt ist, was sie eigentlich zu bewahren hätte.

Ich meine nicht den Rechnungshofbericht und die Auslöser dafür, die ein Kapitel für sich sind, sondern die zukünftige Richtung, die das Reitinstitut scheinbar einschlägt, nämlich noch weiter weg von der klassischen Reitkunst und noch mehr hin zum modernen Dressursport.

Unterstrichen wird diese Richtung noch durch die Aussage der neuen Generaldirektorin des Instituts „*Wenn ich keine Aufmerksamkeit errege und in Tradition erstarre, bin ich nicht attraktiv.*“ (Zitat aus dem Artikel „Krise als Chance“ der Pferderevue 3/2008).

Im gleichen Artikel ist aber auch zu lesen „...*das einzige und letzte Reitinstitut, in dem klassische Reitkunst in reinsten Form gepflegt und die Ausbildung noch mündlich überliefert wird.*“

Und genau in diesem Zitat sehe ich die Chance der Spanischen Hofreitschule. Zurück zu den Wurzeln! Zurück zu Pluvinel und Guérinière! Die Reitkunst in ihrer reinen und authentischen Form pflegen und das zeigen, was die alten Reitmeister in der Renaissance und im Barock mit ihren Pferden zeigen konnten.

Wo sieht man heute noch einen korrekten Terre à Terre, der optimale Beweglichkeit in alle Richtungen gibt?

Wo ist das Wissen eine Kapriole, gemäß den alten Meistern, korrekt zu reiten und auszusitzen, wie man es auf Bildern der damaligen Zeit sehen kann?

Wo sieht man die berühmten Pferdekarrusselle, in denen der Ausbildungsstand der Reiter und der Pferde in eindrucksvoller und attraktiver Weise einem Publikum vorgeführt wurde?

Und wo sieht man, was das Ziel der Reitkunst in ganz Europa war, dass das ausgebildete Pferd einhändig auf blanker Kandare durch alle Gänge und Touren der hohen Schule geführt wird?

Man muss nicht weglassen und entstauben, um attraktiv zu sein, sondern es wäre oft viel wichtiger, altes Wissen zu erforschen, zu erhalten und zu pflegen, wie es in den Reitakademien dazumal geschehen ist. Speziell in der Reitkunst, wo das Kunstwerk Pferd vergänglich ist und auch der Künstler und mit ihm sein Wissen, wenn es nicht weitergegeben und damit erhalten wird.

Doch scheinbar ist dieses Wissen in der Spanischen Hofreitschule nicht mehr vorhanden, denn wie kann es sonst sein, dass man es dort nicht mehr erleben kann, sondern nur mehr bei einem Reiter namens Bent Branderup in Dänemark und dessen Schülern.

Mag.(FH) Arnold E. LEISSNER
Josefsgasse 5/2/4
1080 WIEN

Als Leserbrief an den Bundesfachverband für Reiten und Fahren in Österreich